

charakteristische, aus den Erfordernissen und Anschauungsweisen der Zeit hervorgegangene Grundrissbildungen, welche sich beispielsweise in den etwas wunderlichen und verkünstelten Formen der Schlösser und Paläste der Barock- und Rococo-Zeit kund geben, hier einzugehen.

2) Dachbildung.

Die Dachbildung, so wie die Deckenbildung sind bei einzelnen, insbesondere großräumigen Bauwerken, welche in die Kategorie der in den späteren Abtheilungen zu besprechenden Hallen und Saalbauten gehören, auf die Grundrissanordnung von Einfluss; im Uebrigen aber ist es umgekehrt die letztere, welche auf die ersteren in Construction und Form bestimmend einwirkt. Bezüglich der Deckenbildungen ganzer Bauwerke mag im Hinweis auf frühere Darlegungen die Bemerkung genügen, daß die Decken nach Art. 93, S. 91, der Geschoßtheilung des Gebäudes gemäß, im Allgemeinen horizontal durchgehend angeordnet werden und nur bei einzelnen, besonders auszuzeichnenden Räumen hiervon Abweichungen vorkommen.

112.
Decken.

Es können die einfachen Dachformen nach Theil III, Band 2 (Abschn. 2, D) als bekannt vorausgesetzt und deshalb sogleich die daraus abgeleiteten zusammengefügten Dächer ins Auge gefaßt werden.

113.
Dachformen.

Die Gestaltung des Daches als oberster Abschluss des Bauwerkes ist eine ungemein mannigfaltige und ausbildbare. Sie trägt zur charakteristischen und wirkungsvollen äußeren Erscheinung des Bauwerkes in ihrer Art nicht minder bei, wie die Zusammenfügung der einzelnen Raumkörper und die Massentheilung der Gebäude in horizontalem und verticalem Sinne.

Gerade diese Momente sind von wesentlichem Einfluss auf die Dachbildung. Diese wird durch folgende Factoren bestimmt:

1) durch die horizontale Grundform des Bauwerkes, welche aus der Zusammenfassung der einzelnen Gebäude-Tracte hervorgeht und den Brechungen der Frontwände folgt;

2) durch den verticalen Aufbau, welcher entweder durchweg in einer und derselben Höhe abgeschlossen wird oder verschiedene Abstufungen zeigt, je nachdem die einzelnen Gebäudekörper mit derselben Zahl von durchgehenden Geschoßen versehen sind oder nicht;

3) durch die Querschnittsform des Dachwerkes, und

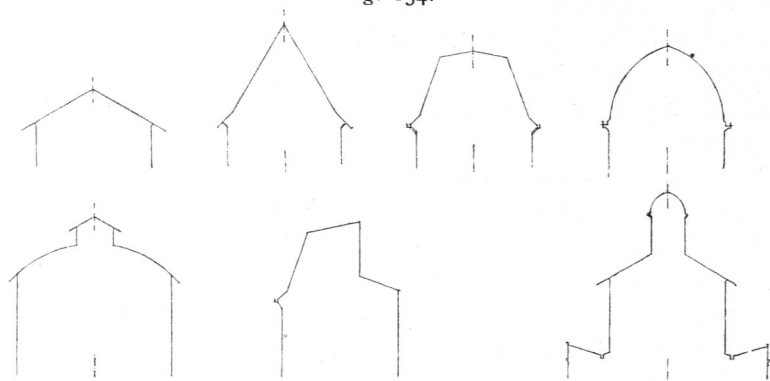
4) durch die Möglichkeit guter Entwässerung.

Die drei ersten Factoren treten ihrerseits in so verschiedenartiger Ausbildung auf, daß ihre Zusammenwirkung zu zahllosen Combinationen Veranlassung giebt. Der vierte nicht minder wichtige Punkt verursacht bei Gebäuden mit geschlossener Grundrissform und doppeltem oder gar dreifachem Tract, so wie bei eingebauten Häusern und unregelmäßigem Grundriss nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Um diese zu überwinden, ist man häufig genöthigt, die im Inneren gelegenen Theile des Hauses als eine Art Plattform mit sehr flacher Neigung anzulegen, unter Umständen auch die Regenfallrohre im Gebäude selbst herabzuführen, eine Einrichtung, die indess nur im äußersten Falle und auch da nur mit großer Vorsicht anzuwenden ist.

Es braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden, in welcher Weise die Entwässerung am besten zu erreichen ist; es geht indess zum Theil aus den umstehenden Abbildungen hervor.

Einige der Combinationen, welche theils durch die Mannigfaltigkeit der Grundform, theils durch die Verschiedenheit der Höhe, in welcher mittels der Dachfläche der Gebäudeabschluss zu bewerkstelligen ist, hervorgerufen werden, sind auf der neben stehenden Tafel dargestellt. Es sind hierbei die gebräuchlichsten der in Art. 111, S. 107 beschriebenen Zusammensetzungen der einzelnen Gebäude-Tracte zu Grunde gelegt. Sie ließen sich in das Unendliche vermehren. Diese Beispiele mögen indefs genügen, um zu zeigen, welchen Einfluss die Dachbildung auf die Hauptform des Gebäudes hat, und um die äußere Erscheinung desselben, in Verbindung mit der aus der Grundrißbildung hervorgehenden Gruppierung der Baumassen, in großen Zügen zu veranschaulichen. Hierbei sind den Abbildungen die gewöhnlichen Querschnittsformen, welche schon bei den einfachen Dachbildungen angewandt sind, zu Grunde gelegt. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch die größere oder geringere Steigung der geradlinigen Dachflächen, an deren Stelle indefs nicht selten auch bogenförmig gekrümmte Flächen vorkommen. Aus der Combination dieser einfachen Formen ergeben sich nach Fig. 134 die zusammengesetzten Profile.

Fig. 134.

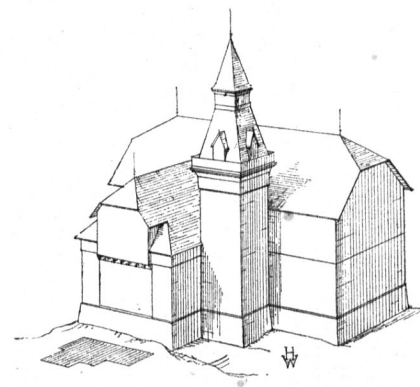
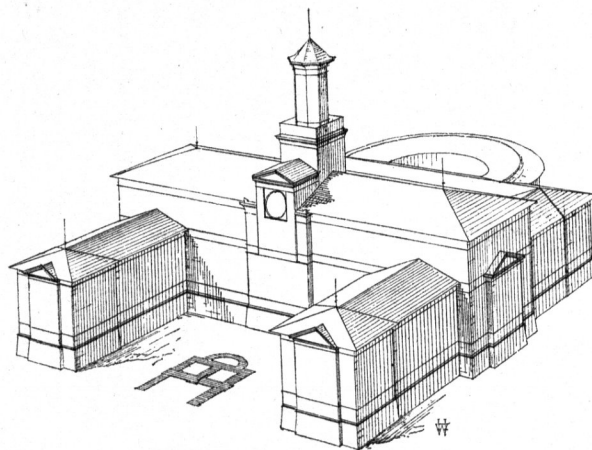
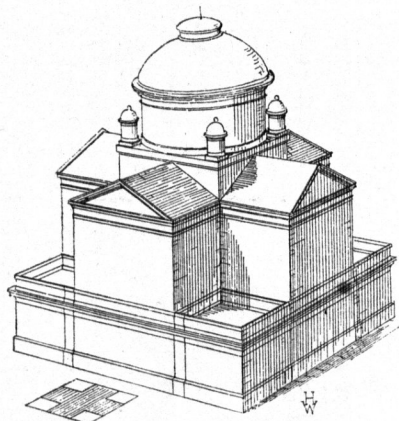
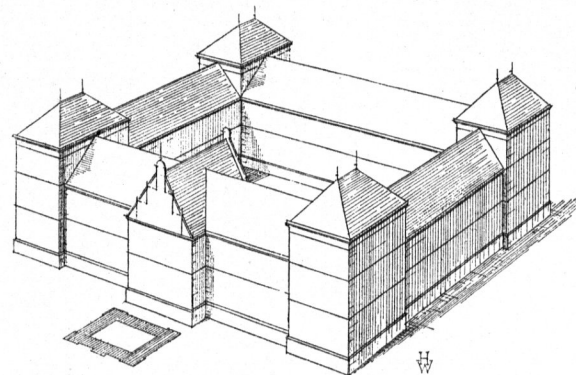
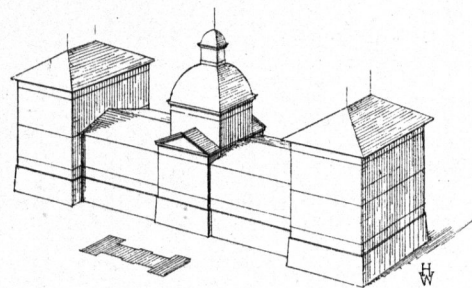
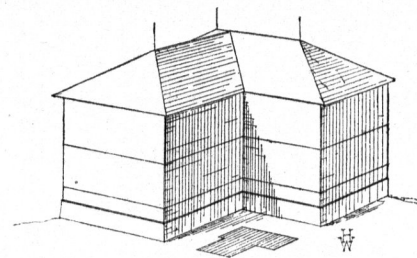
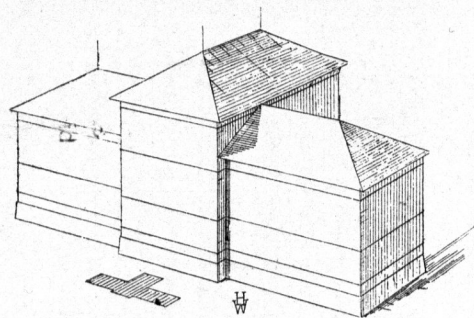


114.
Ausbildung
der
Dächer.

Dass die Dachformen in hohem Maße einer eben so kräftigen, als zierlichen Ausbildung fähig sind, dies zeigen zahlreiche mustergiltige Schöpfungen aus dem Mittelalter und der Renaissance-Zeit, insbesondere die den nördlichen Ländern angehörigen Werke, da man hier durch die klimatischen Verhältnisse auf die rationelle Anlage gerade dieser Gebäudetheile hingewiesen war, und jene Zeiten auch die künstlerische Form dafür zu finden wussten. Dass indefs auch die Dachbildungen des Südens eine der Natur des Ortes angemessene Formgebung erlangten, dies lehren wohl bekannte historische Beispiele.

Dieselben Bedingungen, wie in früheren Zeiten, bestehen heute noch. Die Dachbildungen sollen Schutz vor Regen und Sonnenschein geben, und diese Anforderung wird und muss sich in der Gestaltung derselben aussprechen. Warum aber sollte man sich dieses nothwendigen, vernunftgemäßen Schutzes schämen und die Bedeckung des Hauses zu verbergen suchen, wie es so häufig geschehen ist und da und dort noch heute geschieht? Die unverständige, blinde Nachahmung des Fremden, dessen, was unter einem ganz anderen Himmel erbaut wurde, hat auch zu dieser Verirrung geführt. Darin ist die Ursache zu suchen, dass man bis vor Kurzem Dächer nur flach auszuführen und ihre Durchbildung zu vernachlässigen pflegte. Denn, was nun einmal nicht leicht sichtbar ist oder zur Schau gestellt wird, dem wird auch keine Sorgfalt zu Theil. Gerade die Dächer aber bieten

Dachbildungen.



paffende Motive für den oberften Schmuck des Gebäudes, und die Meisterwerke, welche unter denselben Bedingungen, die heute noch obwalten, entstanden sind, können hierbei als Vorbilder dienen. Ein kräftiger Anlauf in dieser Richtung ist genommen.

Es erhellt hieraus, daß jedem Gebäude-Tract ein besonderes Dach zu geben und jeder bedeutende Raum durch einen krönenden Dachtheil, Giebel etc. auszuzeichnen ist. So ist zu den Zeiten hoher Blüthe der Baukunst verfahren worden, und erst den Zeiten des Verfalles blieb es vorbehalten, Säle und Stuben, große und kleine Räume, Alles unter einen Hut zu stecken und in das Kleid der Einförmigkeit zu zwingen. Man nannte dies die monumentale Ruhe.

Diese Anschauung ist glücklicher Weise überwunden; man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß durch rationelle Gebäudebildung, durch naturgemäße Gruppierung der Baumassen mehr Wirkung zu erzielen ist, als durch nichts sagendes Ornament oder durch verbrauchte Motive architektonischer Gliederung. In maßvoller Weise angewendet, ist dies aber das Mittel, um sowohl das bescheidene ländliche Gebäude, als auch das vornehme monumentale Bauwerk zur angemessenen Geltung zu bringen. Schon ist man aber in dieser Richtung da und dort zu weit gegangen, und es ist die Gefahr vorhanden, daß das malerische Element mehr und mehr die Oberherrschaft erlange.

4. Kapitel.

Das Entwerfen.

Im Vorhergehenden wurde die der architektonischen Composition bei Errichtung eines Gebäudes zufallende Aufgabe in engere Grenzen gebracht, und wir sind dadurch dem vorgezeichneten Ziele, der Erfindung und Darstellung des Bauwerkes näher gerückt. Zur Erreichung dieses Zieles darf indess, außer der schöpferischen Idee, auch System und Ordnung nicht fehlen, und es soll deshalb der Versuch gemacht werden, die Gesichtspunkte zu bezeichnen, von denen beim Entwerfen auszugehen ist, indem, so weit als nöthig, einzelne Beispiele zur Veranschaulichung beigezogen werden.

115.
Allgemeines.

Daß hierbei jede Aufgabe als ein Ganzes erfaßt und bei der Erfindung des Bauplanes vom Großen in das Kleine eingedrungen werden muß, dies geht aus allem Früheren hervor. Es ist auch keineswegs im Widerspruche mit dem aufgestellten Grundsatz: von Innen nach Außen und nicht von Außen nach Innen zu bauen. Denn darin besteht gerade der Unterschied zwischen Erforschung und Erfindung, zwischen Studium und eigenem Schaffen in der Architektur. Die Erfordernisse und Einrichtungen eines Gebäudes ergründen, von der Verbindung der einzelnen Gebäudeelemente zu Gebäudetheilen, von ihren Beziehungen unter sich und zum Ganzen ausgehen und daraus feine Schlüsse für die Anlage des Gebäudes ziehen: dies ist der Weg des Studiums und der Vorbereitung einer Aufgabe. Mit der Conception des Bauwerkes als einem einzigen zusammengehörigen Ganzen beginnen, vor Allem die Hauptmomente desselben, hierauf erst die Erfordernisse im Einzelnen berücksichtigen, Alles ordnen und in Uebereinstimmung zu bringen suchen: dies ist dagegen der Weg des selbständigen Schaffens und der künst-